

Silvia Roth

# Querschläger

Roman

| Hoffmann und Campe |

*Nach den ersten Schüssen legte sich eine gespenstische Stille über das Clemens-Brentano-Gymnasium. Eine tiefe, unnatürliche Lautlosigkeit, etwas, das einem buchstäblich den Atem raubte. Eine Art akustisches Vakuum. Es dauerte nur wenige Sekunden, aber später würden sich viele daran wie an eine Ewigkeit erinnern. Ein bizarr in die Breite gezogener Augenblick, der von einem allgemeinen Aufhorchen und dem Gefühl ungläubiger Ratlosigkeit geprägt war. Und über allem die vage Ahnung einer sich unaufhaltsam nähernden Gefahr.*

*In der Realität dauerte dieser Augenblick exakt elf Sekunden. Nach Ablauf dieser Frist, nur ein paar Wimpernschläge später, riss die Stille erneut.*

*Sie wurde von der nächsten Salve zerfetzt wie das Gefieder eines Rotkehlchens, das von dem Adler geschlagen wird, den es bis zu diesem Moment – wenn überhaupt – nur als ungewissen Schatten über der eigenen Flugbahn wahrgenommen hat.*

*Die Wirkung war nachhaltig und reichte von leisem Zusammenzucken bis zum panischen Aufschrei.*

*Dann brach das Chaos los.*

Montag, 17. September 2007

**1** Winnie Heller nippte an ihrer Diätcola und spähte durch die spärlichen Ponyfransen, die sie sich eigens für diesen Einsatz zurechtgeschnitten hatte, um ihrem Aussehen mehr Kontur zu verleihen, zum Eingang des Klubs *Rhythm's Cube* hinüber. Die klobige Armbanduhr an ihrem Handgelenk, die als einziges Accessoire des heutigen Abends aus ihrem Privatbesitz stammte, zeigte wenige Minuten nach elf, und auf den beiden von flackernden Lichtsäulen begrenzten Tanzflächen herrschte Hochbetrieb. Amüsierwütige Frauen und Männer im Alter zwischen achtzehn und etwa Mitte vierzig wimmelten in ekstatischen Zuckungen zwischen den chromblitzenden Sitzbereichen umher. Hin und wieder erhaschte Winnie Heller einen flüchtigen Blick auf die Tür, durch die ihr Kontaktmann jede Sekunde erscheinen musste, doch meistens war ihr durch die Tanzenden die Sicht versperrt.

Du hättest dir einen Platz weiter vorn suchen sollen, schalt sie sich im Stillen. Vollkommen bescheuert, so weit hier hinten Position zu beziehen, wo du rein gar nichts mitbekommst und überdies wie eine von ihrem Liebhaber versetzte Hausfrau wirkst! Ärgerlich schob sie ihr Colaglas von sich und beobachtete eine spärlich bekleidete Kellnerin, die ein Tablett voller Cocktails und Champagnergläser in Richtung VIP-Lounge balancierte. Seit Wochen ermittelten Verhoeven und sie im Fall eines Kleinkriminellen, der sich mit Gelegenheitseinbrüchen über Wasser gehalten hatte und eines schönen Tages scheinbar grundlos aus dem Fenster seiner Hochhauswohnung gestürzt war. Sie hatten kein Motiv gefunden, keinen Hinweis auf Drogenprobleme oder gar Selbstmordabsichten, und der Fall war vollkommen auf der Stelle getreten, bis ein Informant sie auf eine mögliche Verstrickung des Opfers in den organisierten Handel mit gestohlenen Kunstschätzen hingewiesen hatte. Im Zuge der

weiteren Ermittlungen waren sie auf interessante Querverbindungen gestoßen, sowohl zu Milan Baranovic, dem Besitzer dreier exklusiver Nachtclubs in Wiesbaden, Frankfurt und Mainz, als auch zu zwei lokalen Antiquitätenhändlern, denen ihr toter Kleinkrimineller angeblich gleich mehrfach gestohlene Kunstgegenstände angeboten hatte, die aus unautorisierten archäologischen Grabungen in Bulgarien stammten. Zwar hatten sie bislang nicht mit letzter Sicherheit ermitteln können, wo ihr Opfer die besagten Gegenstände herhatte, aber es schien durchaus nicht unwahrscheinlich, dass sie als Zufallsbeute aus einem Einbruch in seinen Besitz gelangt waren.

Diese Erkenntnisse wiederum hatten den Beginn einer intensiven Zusammenarbeit mit der Abteilung für organisierte Kriminalität markiert, im Zuge derer Heinz Auerbach, der Leiter der Ermittlungsgruppe »Spartakus«, nicht nur einen vielversprechenden Kontakt zu einem Mann aus der Szene aufgebaut hatte, sondern auch zu dem Entschluss gekommen war, dass es nötig sei, eine Beamtin als Lockvogel für ein fingiertes Geschäft mit antikem Goldschmuck einzusetzen. Winnie Heller hatte sich sofort freiwillig für diesen Einsatz gemeldet, allerdings hatte sie mit ihrem Vorschlag zunächst nichts als Hohn und Spott geerntet. Aber da sie das einzige weibliche Mitglied des Ermittlerteams im passenden Alter war und überdies in ihrer Zeit bei der Drogenfahndung bereits Erfahrungen mit Undercovereinsätzen gesammelt hatte, war die Wahl schließlich und endlich doch auf sie gefallen, obwohl außer ihr noch eine andere, wenn auch nicht direkt an den Ermittlungen beteiligte Kollegin aus Auerbachs Abteilung für den Job vorgeschlagen worden war. *Aber die ist viel zu hübsch*, hatte Mettlach, einer der Kollegen von der Ermittlungsgruppe »Spartakus«, getönt. *Da denkt der Kerl ja an alles Mögliche, nur nicht an einen Deal, wenn er ihr gegenüber sitzt ...*

Winnie Heller hatte gemeinsam mit den anderen gelacht, ziemlich laut gelacht sogar, aber tief in ihrem Inneren hatte sie sich in ihrer Weiblichkeit verletzt gefühlt. Natürlich wusste sie, dass sie nicht gerade das verkörperte, was man gemeinhin eine

Sexbombe nennt, aber das indirekte Urteil des Kollegen hatte ihr trotzdem wehgetan. Eine blöde, hässliche Kuh, das war sie, noch dazu eine, die den falschen Sitzplatz wählte und die ganze Sache am Ende schon einzig und allein durch ihre Dämlichkeit vermässeln würde!

Frustriert lehnte sie sich zurück und zog das Handy aus der Tasche, das Auerbachs Leute ihr mitgegeben hatten. Tat so, als tippe sie Kurznachrichten. Schauspielerte. Und beobachtete die Feiernden, deren Gesichter im flackernden Licht vor ihr aufblitzten wie Fratzen in einer Geisterbahn, um gleich darauf wieder zu verlöschen, spurlos, als habe es sie nie gegeben. Wenigstens bin ich gut vorbereitet, dachte Winnie Heller. Und das stimmte. Sie hatte sich nach Dienstschluss stundenlang in Bibliotheken herumgetrieben, Lexika gewälzt und Bücher über antike Kunst gelesen, insbesondere über die Kultur der Thraker, aus deren Grabanlagen ein Großteil der geraubten Kunstgegenstände stammte. Sie hatte erfahren, dass das antike Volk bereits in der »Ilias« von Homer erwähnt wurde und dass erst vor wenigen Wochen eine Goldmaske aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert in der Nähe der bulgarischen Stadt Sliwan gefunden worden war. Und das alles, obwohl die Frau, für die sie sich ausgab, nach Auerbachs Vorstellung nichts als eine bauernschlaue Banausin war, die sich des Wertes der Gegenstände, die angeblich allein durch einen glücklichen Zufall in ihren Besitz gelangt waren, wenn überhaupt nur schemenhaft bewusst war. Aber Winnie Heller hatte es nun einmal für unabdingbar gehalten, zu wissen, worum es in diesem Fall eigentlich ging. Vorausgesetzt natürlich, dass es überhaupt um etwas gehen würde ...

Ihre Augen suchten das Ziffernblatt ihrer Uhr. Wo blieb ihr Kontaktmann?

Sie warf in vorgetäuschter Langeweile den Kopf zurück und spähte wieder Richtung Eingang. Der Mann, mit dem sie verabredet war, nannte sich Heino. Ob er tatsächlich so hieß oder einfach Sinn für Humor hatte, wusste sie nicht. Vorhin am Telefon hatte er nachdrücklich auf diesem Klub als Treffpunkt bestanden, obwohl Winnie Heller eine Zusammenkunft in einem we-

niger hektischen und somit besser zu überwachenden Umfeld tausendmal lieber gewesen wäre. Aber nachdem der Mann, der sich Heino nannte, auf entsprechende Vorschläge ihrerseits mit keiner Silbe eingegangen war, hatte sie nicht gewagt, länger auf einem anderen Ort für ihr Treffen zu beharren. Sie wusste, sie durfte ihn auf keinen Fall misstrauisch machen.

Wenn alles nach Plan lief, würde er jeden Augenblick auftauchen, ein paar freundliche Worte mit ihr wechseln und sie anschließend irgendwohin führen, wo er sich in aller Ruhe das Schmuckstück ansehen konnte, das sie, stilvoll eingewickelt in ein ungebügeltes Herrentaschentuch, in der puppigen Krokodimitat-Handtasche herumtrug, die ebenfalls zu ihrer Verkleidung gehörte. Von Zeit zu Zeit tastete sie nach den kunstledernen Bügeln auf dem Stuhl neben sich, weil sie der festen Überzeugung war, dass das naive Blondchen, das sie verkörperte, sich unter Garantie hin und wieder vergewissern würde, ob der Schatz, der ihrem zu häuslichen Handgreiflichkeiten neigenden Macker eine hübsche Stange Geld einbringen sollte, noch immer an seinem Platz war.

Winnie Heller griff wieder nach ihrer Cola.

Was ihr Sorgen bereitete, war vor allem die Möglichkeit, dass jemand sie erkannte. Immerhin hatte sie während ihrer Zeit bei der Drogenfahndung ein paarmal im *Rhythm's Cube* zu tun gehabt, auch wenn sie damals nicht viel mehr als Paul Cartiers Mädchen für alles gewesen war. Das unsichere junge Ding im Schatten eines dominanten Ober-Machos, das vermutlich niemand auch nur zur Kenntnis genommen hatte. Aber man konnte schließlich nie wissen, wer einem an so einem Abend alles über den Weg lief!

Nichtsdestotrotz hatte Winnie Heller ihre diesbezügliche Vorbelastung bei der Planung des Einsatzes geflissentlich für sich behalten, weil sie nicht hatte riskieren wollen, dass ihr der Auftrag, auf den sie von Beginn an so scharf gewesen war, wieder entzogen wurde. Das Ergebnis war, dass sie litt. Und mit jeder Minute, die verstrich, litt sie mehr. In ihrem rechten Bein liefen ganze Armeen von Ameisen auf und ab, und es kostete sie er-

Leseprobe aus:

Silvia Roth  
**Querschläger**  
Roman

512 Seiten

1. Auflage 2008  
Copyright © 2008 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg  
*www.hoca.de*  
Satz: TypoForum GmbH, Seelbach  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-455-40128-8

  
HOFFMANN  
UNDCAMPE

---

*Ein Unternehmen der*  
GANSKE VERLAGSGRUPPE